

J. HEINZ MÜLLER

Zur Kongruenz von Mittelbereichen und Arbeitsmarktbereichen

Schlußbemerkungen zur Diskussion

Vorbemerkung

In Heft 5/1978 dieser Zeitschrift wurde im Zusammenhang mit anderen Beiträgen zum Thema „Regionale Arbeitsmärkte als Gegenstand der Raumforschung“ auch eine Arbeit von *Jürgen Flaig* und *J. Heinz Müller* veröffentlicht, in der die Autoren am Beispiel ausgewählter Bundesländer eine Antwort zu geben versuchten auf die Frage: Inwieweit waren die von der MKRO ausgewiesenen zentralen Orte mittlerer Stufe auch Arbeitsstandorte für die Bevölkerung des zentralörtlichen Verflechtungsbereiches? Diese Frage ist deshalb von besonderer Bedeutung, als es erklärtes Ziel der Raumordnung ist, Deckungsgleichheit zwischen den sich aus der Versorgungsfunktion

ergebenden Einzugsbereichen der zentralen Orte höherer Stufe mit ihren Einzugsbereichen in Hinsicht auf die Funktion Arbeitsstandort zu erreichen.

Als Ergebnis stellten die Verfasser fest, „daß die Versorgungsgebiete der Mittelzentren und die Einzugsgebiete der Arbeitsstandorte in der Regel nicht völlig miteinander übereinstimmen“. Im Vergleich der Länder Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz schnitt das letztere nach Anwendung eines den Kongruenzgrad ermittelnden Verfahrens schlechter ab, so daß die Autoren den Schluß zogen, es sei in diesem Land „von größerer Bedeutung, welche räumlichen Abgrenzungen, Einzugsgebiete der Arbeitsstandorte oder Versorgungsgebiete der zentralen Orte mittlerer Stufe den räumlichen Einheiten

im Rahmen der Raumordnung bzw. der regionalen Wirtschaftspolitik zugrunde gelegt werden“.

Angesichts des behaupteten niedrigen Kongruenzgrades ist es verständlich, daß die angewandten Methoden und die Ergebnisse kritisch überprüft wurden. In Heft 5/1979 wurde den Autoren *Günter Brenken* und *Bernhard Heinrichs* Gelegenheit gegeben, eine Stellungnahme zur Arbeit von *Flaig* und *Müller* abzugeben und eigene Berechnungen vorzustellen, die zu einem wesentlich höheren Kongruenzgrad führten. Der Grund für die erheblichen Abweichungen zwischen den Ergebnissen der beiden Arbeiten ist in der jeweiligen Definition des Kongruenzmaßes sowie der angewandten Methode zu suchen. Im einzelnen werden die Unterschiede in Ansatz, Methode und Interpretation in der folgenden Schlußbemerkung von *J. Heinz Müller* aufgezeigt, in der auch darauf hingewiesen wird, daß das ursprünglich angewandte Meßverfahren mit Hilfe der Lorenz-Kurve, das zu dem niedrigen Kongruenzgrad geführt hat, aus methodischen Gründen nicht mehr vertreten wird. Mit dieser Veröffentlichung kann die Diskussion als beendet angesehen werden.

Die Herausgeber

1. In der Untersuchung „Inwieweit waren die von der MKRO ausgewiesenen zentralen Orte mittlerer Stufe auch Arbeitsstandorte für die Bevölkerung des zentralörtlichen Verflechtungsbereiches?“ gingen wir von der Fragestellung aus, in welchem Ausmaß sich zwei unabhängige Regionsabgrenzungen, Mittelbereiche und Arbeitsmarktbereiche, gegenseitig überdecken. Dementsprechend bezieht sich das Kongruenzmaß auf das Gesamtgebiet (Summe der Erwerbstätigen des Mittelbereiches und des nichtkongruenten Teiles des Arbeitsmarktbereiches), wohingegen *Brenken* und *Heinrichs* die vorgegebenen Mittelbereiche¹ als Basis ihrer Maßzahl verwenden. Damit wird jedoch inhaltlich die Fragestellung behandelt, welcher Anteil des Mittelbereiches auch zum Arbeitsmarktbereich zu rechnen ist. Durch die Wahl der kleineren Basis (Mittelbereiche) liegt diese Kennziffer notwendigerweise auf einem höheren Niveau als unsere Kongruenzgrade und ist auch inhaltlich anders zu interpretieren: So bedeutet zum Beispiel ein Kongruenzgrad von 100% bei *Brenken/Heinrichs* nicht völlige Gleichheit von Mittelbereich und Arbeitsmarktbereich wie bei uns, sondern umfaßt auch den

möglichen Fall, daß der Arbeitsmarktbereich wesentlich größer ist als der Mittelbereich, diesen aber voll einschließt.

2. Bei der Bildung eines Durchschnittswertes über diese einzelnen Kongruenzgrade kann nach zwei unterschiedlichen Ansätzen² vorgegangen werden: Entweder definiert man diesen als Mittelwert der einzelnen Kongruenzgrade oder als Gesamtwert des Bundeslandes (Summe der Erwerbstätigen in den Kongruenzgebieten bezogen auf die Gesamtzahl der Erwerbstätigen im Bundesland), was nicht notwendigerweise übereinstimmen muß. Unterstellt man — wie in unserer Untersuchung — die Gleichwertigkeit von Mittelbereich und Arbeitsmarktbereich bei der Berechnung der einzelnen Kongruenzgrade, so ergibt sich der methodisch konsistente Mittelwert als Summe der Erwerbstätigen in den Kongruenzgebieten bezogen auf die Summe der Erwerbstätigen in den Gesamtgebieten. Der Durchschnitt als Gesamtwert des Bundeslandes liegt dann erheblich über dem Mittelwert der einzelnen Kongruenzgrade. Beide Durchschnittsmaße fallen daher für unsere Untersuchung auseinander, während sie bei der Berechnungsmethode von *Brenken/Heinrichs* (Mittelbereiche als Basis) auf dem höheren Niveau des Gesamtwertes des Bundeslandes zusammenfallen müssen. Die Berücksichtigung dieser inhaltlichen und methodischen Unterschiede erklärt zu einem erheblichen Teil die Ergebnisdifferenzen zwischen beiden Untersuchungen.

3. Im übrigen sind wir bei unserer Kongruenzprüfung davon ausgegangen, daß die Raumordnungspolitik mit den Begriffen „Zentraler Ort mittlerer Stufe“ und „Arbeitsstandort“ zwei verschiedene räumliche Instrumente entwickelt hat, die unterschiedlichen Erkenntniszwecken dienen. Eine Deckung beider Abgrenzungen kann infolgedessen nicht als „Normalzustand“ betrachtet werden; es können vielmehr neben topologischen und verkehrsgeographischen vor allem auch landesplanerische Gründe dafür sprechen, daß beide auseinanderfallen. Daher war es von uns keineswegs beabsichtigt, die empirischen Ergebnisse einer wertenden Beurteilung zu unterziehen, sondern diese sind ausschließlich statistisch beschreibenden Charakters.

1 Die von uns zugrunde gelegten Mittelbereiche weichen von der von *Brenken/Heinrichs* verwendeten Gliederung insofern ab, als in der uns vom Landesinformationssystem Rheinland-Pfalz übermittelten Grundlage Idar-Oberstein falsch zugeordnet war.

2 Unsere Ausführungen zur Durchschnittsbildung mit Hilfe einer Lorenz-Kurve werden in der vorliegenden Form nicht aufrechterhalten.